



Individuell fördern: Spezielle Computerprogramme unterstützen Lehrkräfte bei Lernstandstest.

Für jeden Schüler die passende Aufgabe

(jg). Homogene Lerngruppen sind das Leitbild der Verfechter des dreigliedrigen Schulsystems. Gruppen mit gleichstarken Schülern sind eine Fiktion, sagen dagegen die Kritiker und ziehen daraus die Konsequenz: Schüler sollten unabhängig von ihrem Leistungsstand möglichst lange zusammen unterrichtet und dabei nicht unter- und überfordert werden – durch einen binnendifferenzierten Unterricht.


5. Stunde an der Integrierten Gesamtschule Braunschweig-Querum. Kerstin Sommer liest in ihrer 6. Klasse ein kurzes Kapitel aus dem Jugendroman „Laura und das Geheimnis von Aventerra“ vor. „Ihr könnt ruhig die Augen dabei schließen“, empfiehlt die Deutschlehrerin. Einige legen ihren Oberkörper auf den Tisch, die meisten verfolgen die spannende Geschichte konzentriert im Sitzen.

Nachdem die Pädagogin das Buch geschlossen hat, fordert sie ihre Schüler auf, die Stimmung und die wichtigsten Phasen der Geschichte an ihren Vierertischen kurz zu besprechen und aufzuschreiben.

„Kalt, gruselig, hektisch, bedrohlich“ – einzelne Schüler lesen ihre Lösungen vor. Sommer schreibt sie in Stichworten auf verschiedenfarbige Zettel, die sie an der Tafel befestigt. So entsteht für jeden sichtbar eine grobe Gliederung der Geschichte.

Die Lehrerin liest den Text noch einmal vor, dann sollen die Mädchen und Jungen eine Nacherzählung schreiben. Am besten aus der Erinnerung. Wem das zu schwer ist, der darf sich zusätzliche Arbeitsmaterialien anschauen, auf denen nähere Angaben zu den einzelnen Abschnitten stehen.

Medientipp



„Testen und Fördern“ heißt das komplett kostenlose Online-Angebot aus dem Ernst Klett Verlag, das Binnendifferenzierung im Unterricht einfacher macht. In der Schule oder am PC daheim lösen die Schülerinnen und Schüler einen oder mehrere von rund 80 Kompetenztests in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch oder Französisch. Das Programm kann dadurch den individuellen Förderbedarf verlässlich bestimmen – und bedarfsbezogenes Fördermaterial – in Form von ausdrucksfähigen Arbeitsblättern – für jeden Schüler zusammenstellen.
www.testen-und-foerdern.de

Wer so noch immer keine rechte Idee hat, für den hat Sommer weitere Anregungen vorbereitet. 18 Schüler schreiben einfach drauflos. Sieben stehen auf, blättern in einem Ordner und finden dort Formulierungen, mit deren Hilfe sie die Nacherzählung zu Papier bringen können. „Es gibt Kinder, die können die Geschichte gut nachspielen, aber nur schwer schriftlich formulieren. Andere haben Probleme mit der Konzentration. Ein Junge in meiner Klasse würde gar nichts schreiben, wenn ich ihm nicht ganz gezielte Hilfen bieten würde“, sagt Anne Wille-Burkhardt.

Kein Sitzenbleiben

Binnendifferenzierung nennt sich die Lehrmethode, die in der IGS Querum seit vielen Jahren zum Alltag gehört. In den 5. Klassen haben je ein Drittel der Schüler eine Gymnasial-, Realschul- und Hauptschulempfehlung, trotzdem werden sie zusammen in einer festen Gruppe bis zur 10. Klasse unterrichtet – auf unterschiedlichem Niveau. Nur in Englisch ab der 7. Klasse und in Mathe ab der 8. Klasse werden die Schüler nach ihrem Leistungsstand in stärkere und schwächere Lerngruppen eingeteilt. „Das müssen wir wegen der Vorgaben des Kultusministeriums leider tun, auch wenn wir es ablehnen. Je länger die Schüler zusammenbleiben, umso mehr haben sie davon. Deswegen gibt es bei uns auch kein Sitzenbleiben“, sagt Schulleiter Raimund Oehlmann.

Binnendifferenzierung – dazu gehört auch, dass zwei Lehrer zusammen eine Klasse unterrichten. Christine

Voss und Boris Borreck geben in einer 10. Klasse an der IGS Querum zwei von drei Stunden Naturwissenschaften gemeinsam. Dabei werden häufig Versuche durchgeführt. Im Anschluss heißt es dann: „Wir trennen uns jetzt. Wer das Reaktionsschema aufschreiben kann, der bleibt hier, wer dabei Hilfe benötigt, geht mit Herrn Borreck rüber.“

Sechs Jungen stehen auf. Im Nebenraum äußern sie von sich aus Vermutungen, was der Grund für die Verfärbung sein könnte. Borreck nimmt die Anregungen auf, spinnt sie weiter, lobt, fragt nach. „In der großen Gruppe hätte ich sicher nicht so viel gesagt. Hier ist es einfacher und ich verstehe auch die Erklärungen besser“, meint einer der Jungen. Die anderen nicken.

Hilfe in Anspruch nehmen

Der Vorteil, durch die zweitweise Trennung der Gruppe besser auf einzelne Schüler eingehen zu können, liegt auf der Hand. Allerdings dauere die Planung der Stunden häufig länger, weil u. a. geeignete Lehrbücher für binnendifferenzierten Unterricht fehlten, so Voss und Borreck. „Davon gibt es heute zum Glück mehr als früher“, relativiert Dirk Schaper, stellvertretender Schulleiter.

Er vertraut vor allem auf schriftliche Materialien und ist bei den Online-Angeboten der Schulbuchverlage, die z. B. den Leistungsstand der Schüler analysieren und darauf aufbauend individuelle Lernprogramme anbieten, skeptisch: „Um damit dauerhaft zu arbeiten, braucht eine Klasse Laptops. Selbst Jahresbeiträge von 50 Euro für die Anschaffung sind für manche Eltern zu viel.“ Zudem fehle an vielen Schulen das Geld, um die nötigen Lizenzen für die entsprechenden Programme zu kaufen.

Am binnendifferenzierten Unterricht führt für Schaper kein Weg vorbei. „Das merken inzwischen ja auch die Gymnasien, die 50 Prozent und mehr Schüler eines Jahrgangs bei den Anmeldungen bekommen. Sie müssen bei den Anforderungen differenzieren, wenn sie nicht einen großen Teil innerhalb kurzer Zeit wieder runterschmeißen wollen.“ Die Zahlen an der IGS Querum sprechen für sich: Jeder Zweite schafft den Übergang zum Gymnasium, nur 20 Prozent verlassen die Schule mit einem Hauptschulabschluss. «

Kompakt

Binnendifferenzierung im Unterricht lässt sich auf viele Arten erreichen, ob mit individuellen Aufgaben für leistungsschwächere und -stärkere Schüler oder ganz mit getrennten Lerngruppen. Immer aber setzt sie eine sorgfältige Diagnose voraus.